

## DIE EWIGE FASZINATION AM PORTRÄT

Essay von  
Philip Norten

Porträts üben seit jeher große Faszination auf Betrachter wie auf Künstler aus. Das Porträt ist schließlich seit der Renaissance eines der wichtigsten Genres der Kunst und war für die Entstehung des westlichen Menschenbildes, das heute universale Geltung beansprucht, mitentscheidend. Maler und Bildhauer verfeinerten mit den Jahrhunderten ihre Kunst, doch blieb das Porträt lange dem Zweck des Herrscherabbildes vorbehalten. Ausnahme waren die protestantischen Niederlanden, wo im Barockzeitalter eine besondere Form der Porträtkunst entstand. Maler wie Gerard Dou, Frans van Mieris oder Jan Vermeer entwickelten in ihren kleinformatigen Bildern intensive Persönlichkeitsstudien, indem die sie die Porträtierten in ihren privaten Umfeld zeigten. So überzeugen diese Bilder bis heute als intime Charakterdarstellungen.

War das Porträt jahrhundertlang Aufgabe von Malern und Bildhauern ist es seit Entwicklung der Fotografie im 19. Jahrhundert auch eines der wichtigsten Genres dieses ›neuen‹ Mediums. Von Beginn an dominierte die kommerzielle Auftragsarbeit die Porträt-

fotografie, die unterschiedliche Kategorien wie das Familienporträt, Werbefotografie und das Passbild umfasst. Im 20. Jahrhundert entwickelten die Fotografen schließlich verstärkt einen künstlerischen Anspruch und wollten sich an ihren ›Kollegen‹ aus den traditionellen Kunstsparten messen. Dabei lehnten sie sich zuerst an malerische Mittel an, indem sie z.B. Kompositionstechniken der Malerei adaptierten. Wichtige Namen waren hier z.B. Emil Otto Hoppé oder Edward Steichen, die die bedeutendsten Politiker, Künstler und Stars porträtierten.

In der zweiten Hälfte machte die künstlerische Fotografie einen großen Sprung. Durch die Arbeit von Bernd und Hilla Becher in Fotoserien – z.B. ihre berühmten Arbeiten zu stillgelegten Industrieanlagen – hatte das ganze Medium an konzeptueller Tiefe gewonnen und seinen künstlerischen Anspruch endgültig bewiesen. Die seriellen Arbeiten heben das einzelne Foto über seinen Abbildungscharakter hinaus und lässt es Teil eines künstlerischen Konzeptes werden. Von nun an wurden künstlerische und kommerzielle Fotografie getrennt, wobei es

weiter zu Überschneidungen kommt. Der Siegeszug der künstlerischen Fotografie setzte sich schließlich mit dem Erfolg der sog. Becher-Schüler fort. Zu den prominentesten Exponenten zählen dabei Thomas Ruff und Thomas Struth, die beide bedeutende Arbeiten auf dem Gebiet der Porträtfotografie geschaffen haben.

An all diese Ideen und Konzepte knüpft der junge Bremer Fotograf Caspar Sessler mit seiner Serie »Du Deiner Dich Dir, Ich Dir – Du Mir. Wir?« an. Zehn Jahre nach seinem Abitur bereiste er Deutschland um Porträts von seinen ehemaligen Mitschülern aufzunehmen. Entstanden ist dabei eine Serie von 30 Fotos, die Männer und Frauen um die 30 in ihrem privaten Kontext zeigen. Auffallend ist zunächst der Ernst der Porträtierten. Der Fotograf bat seine ehemaligen Mitschüler nicht zu lächeln und einen möglichst neutralen Gesichtsausdruck anzunehmen. Diese Ernsthaftigkeit unterscheidet die Arbeiten zum einen von gewöhnlichen Familien- oder Urlaubsporträts, die sich meist durch ein uniformes Lächeln aller Dargestellten auszeichnen. Zum anderen wird

Lächeln oft als Maske oder Abwehrstrategie eingesetzt, die einen tieferen Einblick in den Charakter des Porträtierten verhindert. Der bekannte Fotograf Thomas Ruff wählte eine ähnliche Strategie in seiner berühmten Porträtserie, in der unbekannte Personen in einem gleichförmigen Großformat und mit immer gleichem neutralen Gesichtsausdruck porträtiert werden. Trotz dieser Anonymität und Gleichförmigkeit hat jedes Bild durch das dargestellte Gesicht einen eigenen Charakter, und es ist gerade dieses Wechselspiel zwischen dem Untergehen in einer großen Masse und Individualität, das Ruffs Arbeiten ausmacht.

Caspar Sessler nennt die Namen der dargestellten Personen seiner Serie, jedoch erst am Ende der Publikation, bzw. Ausstellung, so dass sie zunächst anonym bleiben. Indem er seine Bilder von einfachen Porträts abgrenzt, betont Sessler den konzeptuellen Charakter seiner Arbeit und regt den Betrachter zu Reflexionen an. Wer sind die Dargestellten und lässt sich auf ihren Charakter schließen? Wie stellen sich die jungen Männer und Frauen dar? Sind sie glücklich? Lassen sich

Rückschlüsse über das Leben junger Menschen dieser Generation zu? Anders als bei Ruff erfahren wir mehr über die Lebenssituation der Personen, da die Aufnahmen in ihren privaten Wohnungen gemacht wurden. Während die Gesten der Dargestellten unterschiedlich sind – einige verschränken die Arme und wehren die Kamera so eher ab, andere, vornehmlich die Männer, nehmen selbstbewusste Posen ein – stellen die Kleidung und die Einrichtung der Wohnungen verbindende Elemente dar. Die Wohnungen – fast alle in vornehmen Weiß – strahlen bürgerlichen Wohlstand aus, an den Wänden sieht man Bücherregale, abstrakte Gemälde, gerahmte Grafiken und Kerzenleuchter, statt Fernseher oder Plakate. Auch die Kleidung der Dargestellten wirkt eher einförmig: fast alle Männer tragen Hemden, die Frauen Blusen. Wenn wir am Ende der Publikation oder Ausstellung erfahren, dass die Männer und Frauen gemeinsam ein sog. Eliteinternat besucht haben, springen diese Gemeinsamkeiten noch mehr ins Auge. Der Betrachter fühlt sich in seinen Beobachtungen bestätigt oder fügt

diese zu seinem bestehenden Bild vom reichen Internatsschüler hinzu. Diese soziologischen Betrachtungen geben Sesslers Serie den zusätzlichen Charakter einer Gesellschaftsstudie. Man könnte an August Sanders großes Fotoprojekt »Menschen des 20. Jahrhundert« denken, in dem Porträts von Menschen aus ganz unterschiedlichen Berufen und sozialen Schichten zu einem opus magnum zusammengefügt sind. Sesslers Fotos werden durch diese Beobachtungen um einen weiten Aspekt reicher, so dass sie letztendlich zwischen individuellem Porträt und Gesellschaftsstudie schwanken. Die Ambivalenz zwischen dem Einzelnen und der Gruppe wird schließlich im Titel durch die Aneinanderreihung der Personalpronomen »Du Deiner Dich Dir, Ich Dir – Du Mir. Wir?«, entnommen aus dem Gedicht »Anna Blume« von Kurt Schwitters, benannt und macht die Qualität von Sesslers Arbeit aus.